

Asylrecht: Fraktionen ...

Fortsetzung von Seite 4

Dr. Hans-Ulrich Klose (CDU) forderte die Regierung auf, „die Frage nach der politischen und administrativen Haltung der Landesregierung zum Problem der Asylbewerber — und zwar insbesondere zu dem der abgelehnten Asylbewerber — dringend zu klären“.

Dr. Michael Vesper (DIE GRÜNEN) wunderte sich über die Verachtung und Kälte, mit der in einer Wohlstandsgesellschaft über Menschen gesprochen werde, deren Fluchtmotive von vornherein für unehrenhaft erklärt würden. Nicht wer aus Not hierhin fliehe, mißbrauche das Asylrecht, sondern derjenige, der es durch rechtliche oder politische Maßnahmen einschränken wolle.

Innenminister Dr. Herbert Schnoor (SPD) schloß die Debatte mit der Feststellung ab, es gebe kein Vollzugsdefizit bei den Abschiebungen. Im übrigen gebe es noch keine Entscheidung der Landesregierung darüber, ob den Roma ein Bleiberecht zustehe.

Landtag stimmt ab ...

Fortsetzung von Seite 11

Abstimmungen in den Landtagen erschweren die Gespräche. Nachdruck für seine Position sei nicht erforderlich.

Dr. Helmut Linssen (CDU) widersprach, es sei vornehmste Aufgabe des Parlaments, der Regierung eine Meinung mit auf den Weg zu geben.

Professor Dr. Friedhelm Farthmann (SPD) bemerkte, Übereifer sei fragwürdig. Sein Eintreten für Berlin datiere vor dem Engagement für Thüringen.

Dr. Achim Rohde (F.D.P.) hielt eine klare Position des Landtags für sinnvoll.

Dr. Bärbel Höhn (GRÜNE) verteidigte die namentliche Abstimmung mit dem Hinweis auf demokratische Strukturen, die gegenüber der Arroganz der SPD durchgesetzt werden müßten.

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 1143.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner
(Redakteurin), Telefon: 884 2303, 884 2304
und 884 2545, btx: # 56801*

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher
des Landtags

Redaktionsbeirat: Gerhard Wendzinski MdL
(SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer
Geschäftsführer; Hagen Tsochoelsh MdL
(F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Beate Scheffler (DIE GRÜNEN), Abgeordnete;
Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas
Kemper (CDU), Pressesprecher; Ulrich Mar-
ten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung: Triltsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche



Heinrich Dreyer (CDU)

Heinrich Dreyer wurde zu einem Zeitpunkt Mitglied der CDU, als die Partei in Nordrhein-Westfalen die Regierungsverantwortung einbüßte: 1966. War der Beitrittsentschluß Dreyers eine Art Trotzreaktion nach dem Motto: Nun erst recht? „Nein“, sagt der Landtagsabgeordnete aus Löhne im Kreis Herford, „ich war damals als Vertreter der Christlichen Jugend Beauftragter für politische Bildung.“ „Da“, so fährt Dreyer fort, „erschien es mir irgendwie ehrlicher, mich zu meiner politischen Überzeugung auch als Mitglied in der CDU zu bekennen.“ Eine Mitgliedschaft etwa bei den Sozialdemokraten habe er sich nicht vorstellen können, er sei schon vor 1966 langjähriger Unions-Wähler gewesen.

Der 55jährige ist ein Mann der Sozialausschüsse CDA, er spricht von „seiner politischen Heimat“. Im Landtag, dem er seit 1975 angehört, befaßte sich Dreyer zunächst mit Sozialpolitik. „Mein politisches Standbein war zehn Jahre lang die Sozialpolitik, Verkehrspolitik war das Spielbein.“ Seit 1985 ist es umgekehrt. Als Bundesbahn-Beamter hat sich Dreyer beurlauben lassen; er lebt von und für die Politik. Ein Landtagsmandat werde als Vollzeitjob angesehen, da könne der Bürger auch erwarten, daß er sich mit seiner ganzen Arbeitskraft für das Mandat einsetze. Bei Freiberuflern sei das vielleicht anders, räumt Dreyer ein; er könne anders als Freiberufler ohne Probleme wieder zur Bahn zurück nach Beendigung des Mandats.

Das Ende als Abgeordneter sieht er noch längst nicht gekommen. Ob er jemals mit der Bundespolitik, mit einem Mandat als Bundestagsabgeordneter, geliebäugelt habe? „Nein, nie“, sagt Dreyer. „Ich komme aus der Kommunalpolitik, habe die Landespolitik stets als Kommunalpolitik mit anderen Mitteln betrachtet. Bonner Politik ist abstrakter, hier im Landtag ist man politisch näher an den Menschen und deren Problemen.“

Sehr überzeugt zeigt sich der Sozialausschüßler vom CDU-Bundesvorsitzenden Kanzler Kohl, dem er ausgezeichnete Führungseigenschaften bescheinigt. Kohl könne Menschen zur Leistung motivieren, könne qualifizierte Menschen neben sich dulden. Den Einwand: „Und was war mit Geißler?“ läßt Dreyer nicht gelten. Geißler sei erst von Kohl gefeuert worden, nachdem er ihn als untreu empfunden habe.

Als nordrhein-westfälischer Politiker plädiert Dreyer nicht für den vollständigen Umzug der Bundespolitik von Bonn nach

Berlin. Gut, Berlin könne Hauptstadt sein, aber auch andere Länder hätten schließlich Hauptstadt und Stadt des Regierungssitzes getrennt. Der Bundespräsident könne in Berlin seinen Amtssitz haben, auch eine Fülle von Parlaments-Sitzungen dort sei möglich.

Als Verkehrspolitiker im Landtag bekennt sich der Abgeordnete zur Magnetbahn „Transrapid“ als einer technischen Innovation, welche die Geschwindigkeitslücke zwischen Flugzeug einerseits und Straße sowie Schiene andererseits schließe. „Transrapid ist auch industriepolitisch von großer Bedeutung, in dieser Technik sind wir Japan um fünf Jahre voraus.“ Die Landesregierung vollführe hier einen politischen Eiertanz. Dreyer setzt sich ferner für mehr Straßenbau in NRW ein. Bis zum Jahre 2000 werde es 4,5 Millionen zusätzlicher Fahrzeuge auf unseren Straßen geben, man brauche also aus Sicherheitsgründen zusätzlich Ortsumgehungen und Autobahn-Teilstücke. Dreyer nennt die A33 in Ostwestfalen, die A30 (Nordumgehung Bad Oeynhausen) A44 im Revier, die Sechsspurigkeit von A2 und Ruhrschnellweg, der heute „Ruhrschleichweg“ heiße. Auch die Verlängerung der A44 in die DDR hinein sei sinnvoll. Alle Maßnahmen seien an NRW-Verkehrsminister Zöpel (SPD) gescheitert.

Der Privatmann Heinrich Dreyer, dessen Haus auf einem 2000 Quadratmeter großen Grundstück steht, arbeitet oft im Garten, liest jeden Tag, oder besser jede Nacht, ein paar Zeilen (früher nur Sachbücher, jetzt auch Belletristik). Außerdem malt er, bevorzugt Landschafts-Aquarelle. Die vier Kinder sind längst aus dem Größten raus — zwischen 20 und 29 Jahren, aber ohne den Hang, sich wie der Vater politisch zu engagieren.

Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)